Ein Zürcher Brunnenmeister auf dem Staufberg

Autor(en): **Gloor, Georges**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1970)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-918199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN ZÜRCHER BRUNNENMEISTER AUF DEM STAUFBERG

VON GEORGES GLOOR

Als vor drei Jahrzehnten das große Tretrad aus dem Staufberger Brunnenhaus an der Landesausstellung in Zürich bestaunt werden konnte[1], ahnte wohl keiner seiner Betrachter, daß der zugehörige Sodbrunnen auch einem Zürcher seine Existenz verdankt. Einem Schreiben der Berner gnädigen Herren vom 18. Mai 1487 können wir entnehmen, daß der damals seit acht Jahren auf dem Staufberg als Pfarrherr amtende Meister Johannes Fry Auseinandersetzungen hatte mit der Abtei Königsfelden, welche ihrer Pflicht, für einen Pfarrhaus- und einen Zisternenbau bei dem von ihr kontrollierten Bergkirchlein nicht nachkommen wollte, daß aber die Berner Meister Fry entschieden davon abrieten, seinen Standpunkt vor einem geistlichen Gericht durchzusetzen. Nach einem Augenschein seitens des Berner Stadtwerkmeisters forderten die Berner Behörden Königsfelden am 6. Dezember 1487 auf, Stein, Kalk und Sand als Baumaterial auf den Staufberg zu liefern. Am 2. Januar 1488 ging eine erneute Mahnung Berns an Königsfelden ab, um den Hausbau und die «Vffrichtung desselben Sixtern» (Zisterne) zu fördern. Pfarrer Fry engagierte als gebürtiger Badener aber keinen Fachmann aus Bern, sondern den Zürcher Brunnenmeister Walter Hermentschwiler, mit dem er in Gegenwart des Zürcher Stadtschreibers einen auf fünf Jahre befristeten Abzahlungsvertrag abschloß. Am 4. Oktober 1490 forderte Bern Königsfelden auf, Pfarrer Fry 40 Pfund auszurichten, was, an der Kaufkraft gemessen, etwa sechstausend heutigen Franken entsprach. Da die Brunnenerstellungskosten höher waren und Fry zudem eine Steuerschuld von 45 Pfund zu begleichen hatte, scheint er die Abzahlungsraten an Brunnmeister Hermentschwiler nicht frist- und vertragsgemäß haben entrichten können. So mußte sich denn Bern am 19. September 1491 mit einem Schreiben an Zürich für eine gütliche Einigung der Gläubiger mit dem säumigen Schuldner, Pfarrer Fry, verwenden. Aufgezeichnet sind die hier erwähnten Schriftstücke in den deutschen Missivenbüchern des Berner Staatsarchivs (Band F: 438, 513, 521; Band G: 216, 382).

[1] Eine Abbildung findet sich neben Seite 31.